

zimmer zieren und dabei durch pünktliche Genauigkeit sich auszeichnen. Hand in Hand mit dieser Industrie geht die Anfertigung von Spieluhren, Drehorgeln und sehr zusammengesetzten Tonwerkzeugen, die man Orchesterorgeln nennt. Nicht minder bedeutend ist endlich die Flechterei aus dem Stroh einheimischer Kornarten. Ihre Verfeinerung ist so weit gediehen, daß gewisse Erzeugnisse mit den feinsten Florentiner Arbeiten wetteifern können.

Hentschel und Merkel, Umschau in Heimat und Fremde.

## 285. Das Denkmal auf dem Niederwalde.

1. Der 28. September 1883 war ein Festtag ohnegleichen für ganz Deutschland. Da weihte Kaiser Wilhelm I., umgeben von den Fürsten des Reiches, den Heerführern des letzten Krieges, den Abgeordneten der Volksvertretungen, der Universitäten, der Städte und zahlloser Vereine, unter dem Jubelrufe einer ungeheuren Volksmenge das Nationaldenkmal, zu dem ganz Deutschland beigesteuert, „den Gefallenen zum Gedächtnis, den Lebenden zur Anerkennung, den künftigen Geschlechtern zur Nacheiferung.“ In einer der schönsten Rheinlandschaften, nahe bei dem weingesegneten Rüdesheim erhebt sich das Denkmal 37½ m hoch über die Bergspitze des Niederwaldes. Auf mächtigem Unterbaue erblickt man die in Bronze gegossene Kolossalfigur der Germania. In majestätischer Ruhe steht sie da, den Blick nach Westen gerichtet. Das wehende Haar umwallt Schulter und Rücken. Ein Eichenkranz ruht auf dem wunderschönen Haupte, und ein Lorbeerkranz rankt sich um die Krone, welche sie in der hochehobenen Rechten dem Sieger darbietet, der sie gewonnen. Lorbeer auch umrankt das mächtige Schwert, das sie mit der Linken umklammert. Die Gewandung ist reich und edel gehalten. Die Brust umspannt ein prächtiger Gürtel. Mit dem rechten Fuße etwas zurücktretend, steht das behre, königliche Weib hoch emporgerichtet vor dem Thronessel, dessen Lehne zwei Greife zieren. Es ist eine Germania, wie sie so groß und schön bisher von keiner Künstlerhand geschaffen wurde.

2. Von mächtiger Wirkung sind auch die anderen Figuren des Denkmals. In der Mitte des unteren Sockels befindet sich eine Bronzegruppe: der Rhein übergibt der Mosel das Wächteramt. Auf den beiden Ecksockeln erheben sich zwei gewaltige Figuren: links der Engel des Krieges, das kampfbereite Schwert in der Rechten und die Kriegsdrommete an den Lippen, rechts der Engel des Friedens mit dem Füllhorne und dem Palmzweige. Zwischen beiden ist auf dem zweiten Sockel in halb erhabener Arbeit das große Hauptbild angebracht, das nach des Künstlers eigenen Worten die „Wacht am Rhein“ verkörpert in dem Augenblicke, als sich die deutschen Krieger um ihren königlichen Führer scharen. In der Mitte derselben hält Kaiser Wilhelm hoch zu Roß, umrahmt von den Fahnen deutscher Städte. Die Rechte hat er auf die Brust gelegt und das Haupt gen Himmel gerichtet. Ihm zu beiden Seiten befinden sich alle die Fürsten und Heerführer, die 1870 und 1871 ihm begeistert folgten. Die